

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 72 (1965)

Heft: 3

Rubrik: Handelsnachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Verfasser weist dann auf das Problem der Rationalisierung hin und fordert eine bessere Ausnutzung des modernen Produktionsapparates im Mehrschichtenbetrieb. Hier ist immerhin die Bemerkung anzubringen, daß sich nicht alle Textilbetriebe gleicherweise für den Schichtenbetrieb eignen, so daß diese Frage von Fall zu Fall genau abgeklärt werden muß. Mit Recht wird sodann ausgeführt, daß zur Förderung des Absatzes auf dem Gebiete der zwischenbetrieblichen Zusammenarbeit und des intensiven Erfahrungsaustausches noch viel getan werden könnte. Auch müßten die Textilunternehmer dem Verbund noch

vermehrte Aufmerksamkeit schenken. Dabei sollte eine Zusammenarbeit nicht auf Firmen der gleichen Fabrikationsstufe beschränkt bleiben, sondern auf Vor- und Nachstufen ausgedehnt werden. Der Verfasser weist ferner darauf hin, daß trotz starker Investitionstätigkeit in den letzten Jahren in den Textilbetrieben noch viele veraltete Maschinen zu ersetzen wären. Dies ist sicher richtig, wobei allerdings daran erinnert sei, daß hier die Pläne oft infolge ungenügender Finanzierungsmöglichkeiten länger als beabsichtigt zurückgestellt werden müssen.

Dr. P. Strasser

Handelsnachrichten

Der Export von Seiden- und Kunstfasergeweben

Dr. Peter Strasser

Die Ausfuhr von Seiden- und Rayongeweben aus der Schweiz, inklusive Eigenveredlungsverkehr, hat sich in den letzten vier Jahren wie folgt entwickelt:

Ausfuhrwert in Millionen Franken

Jahr	Welt	Europa	Amerika	Asien	Afrika	Australien
1961	133,8	99,6	19,4	5,6	5,6	3,6
1962	143,5	106,4	21,6	6,3	5,5	3,7
1963	141,6	101,9	19,0	9,6	6,3	4,8
1964	147,1	103,8	20,4	10,7	7,6	4,6

Aus dieser Zusammenstellung geht hervor, daß der Exportwert, gesamthaft betrachtet, angestiegen ist, allerdings nicht in sehr starkem Maße und nicht kontinuierlich, indem im Jahre 1963 ein kleiner Rückgang zu verzeichnen war. Immerhin kann für 1964 im Vergleich zu 1961 eine Zunahme um ungefähr 10 % registriert werden. Betrachtet man die Verteilung dieser Ausfuhren auf die Erdteile, so fällt die dominierende Rolle Europas als Abnehmer auf. Betrug der Anteil Europas am gesamten Export im Jahre 1961 74 %, so sank dieser Prozentsatz im Jahre 1964 auf 71 %, während die übrigen Kontinente

ihre Anteile leicht zu steigern vermochten. An dieser Zunahme war vor allem Asien beteiligt und innerhalb dieses Erdteiles Japan, das sich zu einem immer besseren Kunden der schweizerischen Seidenindustrie entwickelt — eine Erscheinung, die für das klassische Land der Seide nicht unbedingt auf der Hand liegen würde. So steigerten sich die Bezüge Japans seit 1961 mit 0,9 Millionen Franken auf 1,3 Millionen im Jahre 1962, auf 2,4 Millionen im Jahre 1963 und auf 3,9 Millionen im Jahre 1964. Damit ist Japan mit großem Abstand dasjenige Abnehmerland, das seine Bezüge aus der Schweiz prozentual am stärksten gesteigert hat.

Von besonderem Interesse ist die Frage, wie sich die Exporte schweizerischer Seiden- und Rayongewebe im wirtschaftlich gespaltenen Europa entwickelt haben. Darüber geben die folgenden Zahlen einigen Aufschluß:

Ausfuhrwert in Millionen Franken

Jahr	Europa	EWG	EFTA	übriges Europa
1961	99,6	59,7	36,5	3,4
1962	106,4	63,4	40,3	2,7
1963	101,9	57,3	39,1	5,5
1964	103,8	54,0	41,3	8,5

Die Länder der EWG und EFTA zusammen nehmen weitaus den größten Teil der Lieferungen nach europäischen Staaten auf. Der Anteil des übrigen Europas ist jedoch im Steigen begriffen. Seit 1962 gehen die Exporte nach den EWG-Ländern zurück, was in erster Linie auf die zunehmende *zollmäßige Diskriminierung* unserer Exporte zurückzuführen sein dürfte. Bekanntlich werden die internen Zölle zwischen den EWG-Ländern schrittweise abgebaut und betragen zurzeit nur noch 30 % der ursprünglichen Höhe, während die Außenzölle, also auch gegenüber der Schweiz, gleich hoch blieben oder sogar noch nach oben korrigiert wurden. Dies hat zur Folge, daß zum Beispiel ein Kunde in Deutschland, dem ungefähr gleichwertige Ware aus Frankreich und der Schweiz angeboten wird, für die französischen Artikel bedeutend weniger Zoll bezahlen muß und sich damit in immer stärkerem Maße für Lieferanten aus der EWG entscheidet. Es ist uns bekannt, daß viele Großkunden in der EWG beim Einkauf systematisch auf EWG-Waren umstellen und in EFTA-Ländern nur noch das beziehen, was sie sonstwo nicht erhalten können. Wenn der Rückgang unserer Ausfuhren nach der EWG nicht noch stärker ausgefallen ist, so ist dies wohl auf die großen Anstrengungen unserer Exporteure und auf den Qualitätsvorsprung, den Schweizer Ware trotz allem noch zu bieten vermag, zurückzuführen. Je weiter aber der interne EWG-Zollabbau

Adreßänderungen bitte sofort mitteilen!

Name und Vorname: _____

Beruf: _____

Alte Adresse Ort: _____

Straße: _____

Neue Adresse Ort: _____

Straße: _____

Datum: _____

Unterschrift: _____

Abonnent Mitglied VST VET

Talon auf Postkarte geklebt oder in verschlossenem Kuvert mit 20 Rappen frankiert einsenden an:

R. Schüttel-Obrecht, Allmendhölzliweg 12, 8810 Horgen ZH

fortschreitet, um so schwieriger wird es für unsere Firmen werden, sich auf den traditionellen Absatzmärkten zu behaupten.

Eine gewisse, aber völlig ungenügende Kompensation tritt bei unseren *Ausfuhren nach den EFTA-Ländern* ein, welche bekanntlich ebenfalls ihre internen Zölle abbauen, wovon unser Land profitiert. Die Entwicklung der Exportwerte zeigt, daß der Fortschritt nicht groß ist und daß 1963 sogar ein Rückgang gegenüber dem Vorjahr in Kauf genommen werden mußte. Es bleibt jedoch zu hoffen, daß auch unsere EFTA-Kunden die zollmäßigen Vorteile, die ihnen bei Bezügen aus der Schweiz erwachsen, in immer stärkerem Maße ausnützen werden. Jedenfalls müssen sich unsere Exportanstrengungen noch vermehrt auf die Märkte der EFTA konzentrieren.

Abgesehen von Erdteilen und Wirtschaftsblöcken verdienen auch die einzelnen Staaten, die *wichtige Abnehmer* schweizerischer Seiden- und Kunstfasergewebe sind, eine besondere Betrachtung. Die fünf bedeutendsten Kundenländer haben ihre Bezüge wie folgt entwickelt:

Jahr	Ausfuhrwert in Millionen Franken				
	Deutschland	Großbritannien	USA	Schweden	Italien
1961	34,8	10,9	10,8	10,4	7,9
1962	34,6	11,2	11,5	11,3	10,8
1963	30,9	11,8	11,6	10,2	10,2
1964	29,1	14,0	12,5	8,7	8,5

Auch hier zeigt sich, was für die EWG als ganzes gilt, nämlich ein Rückgang der Lieferungen nach Deutschland und Italien. Auch Schweden hat, trotz seiner Zugehörigkeit zur EFTA, weniger bezogen. Andererseits sind erfreuliche Zunahmen unserer Exporte nach den USA und vor allem nach Großbritannien zu registrieren. In Großbritannien wirkt sich die EFTA-Zollerleichterung deutlich aus. Allerdings hat der im November 1964 von diesem Land neu eingeführte Zuschlagszoll von 15 % vom Wert unsere Exporte stark getroffen und wesentlich erschwert. Es ist zu hoffen, daß diese Importabgabe nur vorübergehend erhoben und möglichst bald wieder abgebaut wird.

Industrielle Nachrichten

Neue harte Maßnahmen der Fremdarbeiterplafonierung

Dr. Hans Rudin

Das Fremdarbeiterproblem

Zusammen mit der Frage der Inflationsbekämpfung und Konjunkturdämpfung ist heute die Ueberfremdungsfrage zum wichtigsten innenpolitischen Problem geworden. Seit der Bekanntgabe des Abschlusses eines neuen Einwanderungsabkommens mit Italien im Herbst 1964 hat sich in der Öffentlichkeit sogar eine eigentliche Alarmstimmung verbreitet. Leider kam es dabei auch zu fremdenfeindlichen Demonstrationen und Ausbrüchen von Rassenhaß. Seit Ende 1964 beschäftigten sich nun Behörden, Parlament, Parteien sowie Wirtschaftsorganisationen und Gewerkschaften intensiv mit der Frage der Ueberfremdung.

Nach unendlichem Hin und Her und bedauerlicherweise begleitet vom Druck emotioneller Kräfte ist bis zum Februar 1965 ein *neuer Bundesratsbeschluß über die Beschränkung der Zulassung ausländischer Arbeitskräfte (Fremdarbeiterplafonierung)* entstanden. Um es vorwegzunehmen: Der neue Plafonierungsbeschluß trifft die Textilindustrie besonders hart. Er trägt ihrem konjunkturförmigen Verhalten in den letzten Jahren nur wenig und ihren Sonderproblemen praktisch keine Rechnung und ist deshalb als ungerecht zu bezeichnen. Die Textilindustrie muß aus diesen Gründen den neuen Plafonierungsbeschluß ablehnen.

Bevor auf die Grundzüge der neuen Regelung eingegangen wird, sei die Entwicklung und Vorgeschichte dieser Frage kurz zusammengefaßt:

Die Gesamtzahl der kontrollpflichtigen ausländischen Arbeitskräfte beträgt gegenwärtig 720 000. Zwischen August 1963 und August 1964 war noch ein Zuwachs um 30 000 ausländische Arbeitskräfte zu verzeichnen, obwohl bereits behördliche Plafonierungsmaßnahmen in Kraft waren. Zählt man zu den 720 000 kontrollpflichtigen ausländischen Arbeitskräften noch deren Familienangehörige, die sich schon in der Schweiz befinden, hinzu, sowie die Ausländer mit Niederlassungsbewilligung, so ergibt sich eine Gesamtzahl von knapp einer Million. Gemessen an der Gesamtbevölkerung der Schweiz von knapp 6 Millionen beträgt der Anteil der Ausländer heute rund 16 %.

Die Ueberfremdung hat somit ein ziemlich hohes Aus-

maß erreicht. Die schweizerische Wirtschaft ist dadurch auch personell stark vom Ausland abhängig geworden. Dazu kommt, daß die gesamte Infrastruktur (Spitäler, Schulen, Transportnetz, Wohnungsmarkt) wegen der großen Ausländerzahl stark in Anspruch genommen ist. Es wird von keiner Seite bestritten, daß bei der heutigen Situation eine Stabilisierung der Zahl der Fremdarbeiter in der Schweiz erwünscht ist. *Ein starker und abrupter Abbau hingegen, wie er vor allem von Linkskreisen verlangt wird, ist aus Gründen, die noch darzulegen sind, strikte abzulehnen. Vorläufig kann nur eine Stabilisierung in Frage kommen.*

Wenn die Frage nach einer Stabilisierung und Bremsung des Fremdarbeiterzustromes gestellt wird, erhebt sich zugleich die Frage, wo der Hauptharst der 720 000 Fremdarbeiter beschäftigt ist, wo die Hauptursachen des rapiden Anstieges der Zahl der Fremdarbeiter liegen und wo dementsprechend auch in erster Linie Einschränkungen verfügt werden müßten.

Die größte Zahl der Fremdarbeiter beschäftigte das Baugewerbe mit 200 000 Ausländern im Jahre 1964. In der Metall- und Maschinenindustrie sind 140 000 Ausländer tätig und im Gastgewerbe 75 000. Weit über die Hälfte der kontrollpflichtigen Ausländer sind also in diesen drei Wirtschaftszweigen zu finden. Die Textilindustrie weist rund 36 000 und die Bekleidungsindustrie etwa 45 000 ausländische Arbeitskräfte auf. In der Textilindustrie, deren Ausländerbestand im Vergleich zu den genannten ersten drei Branchen klein ist, machen die Ausländer einen großen Prozentsatz der Beschäftigten *pro Betrieb* aus; ihre *Gesamtzahl für die ganze Branche* beläuft sich aber nur auf 5 % aller ausländischen Arbeitskräfte in der Schweiz. Zudem ist der relativ hohe Fremdarbeiterbestand in der Textilindustrie nicht auf eine Expansion oder Ueberexpansion zurückzuführen. Vielmehr hat die Textilindustrie wegen der übermäßigen Ausdehnung anderer Wirtschaftssektoren viele einheimische Arbeitskräfte verloren oder aus dem Erwerbsleben Austretende nicht mehr ersetzen können. Die Lücke mußte durch Fremdarbeiter ausgefüllt werden, ohne daß die Gesamtzahl der Arbeitskräfte in den letzten Jahren erhöht wurde.